

## Literarische Umschau

Jakobsen Peter Christian, *Die Quirinalien des Metellus von Tegernsee* (Mittel-lateinische Studien und Texte hrsg. von K. Langosch, Band I), Leiden — Köln, E. J. Brill 1965, 80, 416 S.

Auch wenn es sich nur um einen „Dichter“ handelt, wird die bayerische Historiographie des Hochmittelalters nicht an jenem Dichtermönch des XII. Jahrhundert aus Tegernsee vorübergehen können, der ein nicht unbedeutendes Gedichtwerk hinterlassen hat, das sich insgesamt auf den Ruhm des Hausheiligen, des bekannten hl. Quirinus mit gelegentlichen Ausblicken auf die Zeitlage und Mißstände des ma. Vogteiwesens bezieht, und bei dem es bis zur Stunde nicht restlos gelang, die Kapuze seiner Pseudonymität — er heißt sich einfach „Metellus“ — vom Kopf zu ziehen. Er ist der Verfasser der sogenannten „Quirinalien“ wie er sie selbst nennt in sechs Teilen, wobei die vier ersten Teile „Odae Quirinalium“, der fünfte „Bucolica Quirinalium“ genannt werden, während der sechste Teil die Tegernseer Vögte und deren Bestrafung durch den Hausheiligen schildert. Die umfangreiche und sowohl nach ihrer Form — es handelt sich um eine Dichtung — in allen erdenklichen klassischen Versmassen, die eigens genannt werden, wie nach ihrem Inhalt, haben noch nie eine vollständige und brauchbare Ausgabe erhalten. Es lagen nur Bruchstücke und eine Greifswalder Dissertation von 1913 vor (Peters Paul, *Die Quirinalien des Metell*), die aber in ihrem Kommentar, ihrer Quellenanalyse abgesehen von der Unvollständigkeit sehr knapp und namentlich mit den örtlichen und historischen Einzelheiten der Tegernseer Gegend nicht vertraut ist und oft fehl geht.

Dem ist nun in einer genauen Herausgabe aus dem Schülerkreis von Langosch Abhilfe geschaffen. Das ganze Werk ist nicht nur exakt ediert — die Herausgabe war erleichtert als nicht eine Vielzahl von Hss. verglichen werden mußte, sondern nur eine verlässige Dominathandschrift vorhanden ist — es wird auch in die Zeitverhältnisse gestellt, das Verhältnis zu den antiken Vorbildern Horaz und Vergil untersucht, was einen wertvollen Beitrag zum Nachleben der Antike auf unserem Heimatboden darstellen mag, dann die Persönlichkeit des Metellus und schließlich dessen Verhältnis zu anderen Tegernseer Geschichtsquellen untersucht. Glossar und ein gediegenes Namensregister seinen in ihrem Wert besonders hervorgehoben. Dem neuen mittelallateinischen Wörterbuch wird die neue Ausgabe besonders willkommen sein.

Die Persönlichkeit des Metellus, d. h. des Mönchsdichters, bleibt freilich verborgen. Nach wie vor möchte ich bei meiner alten Behauptung bleiben, ohne sie als endgültig bezeichnen zu wollen, daß Metell gleich ist dem gleichzeitigen Tegernseer Mönch und Schlasticus Werinher, von dem wir wissen, daß er der Verfasser von „Regulae rythymachiae“ war, auch wenn sich bei diesen wie Jakobsen in Anschluß an B. Bischoff richtigstellend hinwies, nur um Verse zum Würfel- und Zahlenspiel handelt. Leider sind uns diese verloren gegangen. Die Annahme W. Finks, daß Metellus eine Anagramm aus „M(agister), E(rbo) T(egriensis etc. etc.)“ darstellt, ist wohl kaum der Diskussion wert, nochdazu die hiefür vorgebrachten Gründe nachweisbar irrig sind.

Wichtiger scheint die Frage des Verhältnisses der Quirinalien zu den ma. Tegernseer Geschichtsquellen, namentlich der „Fundatio I Tegernseensis“ und dem Tegernseischen „Ludus de Antichristo“. Mehr denn je möchte ich bei meiner Behauptung, die ich in dieser Zeitschrift (1962, S. 61) in der kleinen Untersuchung „Ekkehard von Aura als Verfasser des Spiels vom Antichrist“ vorgetragen habe, beharren, daß der Verfasser der Fundatio I identisch ist mit dem des Ludus. Ich kann mich nicht entschließen, daß er nur der Entlehner vereinzelter Zitate aus dem Ludus ist, nachdem er in Fülle eigenständige Sentenzen ganz in der Art des Ludus direkt bringt. Er müßte ein sturer Imitator des Spieldichters sein, was bei der Tiefe der eigenen Zitate und der Belesenheit schwer anzunehmen ist. Wie weit dann Ekkehard von Aura, dessen zweifellose Profefzugehörigkeit zu Tegernsee ich nachgewiesen habe, in die Fragen hereinspielt, wird weiter noch zu untersuchen sein.

Im Einzelnen ist noch zu bemerken: Dem Autor ist meine kleine Untersuchung über die Glaubwürdigkeit des Metellus eben in dieser Zeitschrift (1961) wohl entgangen, in der ich hinwies, daß der Patron von *Thundorf* St. Quirinus ein anderer ist als der Tegernseer Patron. Hier zeigt sich Metell wenig kritisch, sowie er den Neusser Patron St. Quirin ebenso zu Unrecht in Verbindung mit Tegernsee bringt.

Aber diese gelegentlichen Irrtümer entwerten Metellus auch als Historiker keineswegs. Er ist als solcher ebenso schätzenswert wie als Vertreter mittellateinischer Dichtung und es ist nur erfreulich, daß er eine so gediegene Herausgabe und Bearbeitung gefunden hat, auf die die bayerische Historiographie wie Literaturgeschichte nicht mehr verzichten kann.

Daß der Probleme noch genug bleiben, ist kein Nachteil der Ausgabe.

München

R. Bauerreiß

**Schlögl W.**, *Traditionen und Urkunden des Stiftes Diessen 1114–1362* (Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte XXII/I), München 1967 8°, 463 S., Ch. Beck.

Wiederum aus der Schule des Münchner Professor für Diplomatik Peter Acht kommend liegen Traditionen und Urkunden eines wohlbegüterten südbayerischen Stiftes, des Augustinerchorherrnstiftes *Diessen* am Ammersee in einem ersten Teil (Register fehlt noch) vor und wiederum ist man froh für den altbayerischen Südwesten nicht mehr nach den alten Monumenta Boica greifen zu müssen, die trotz ihrer unterschiedlichen Qualität in der Ausgabe, für kritische Fragen heute kaum mehr zu gebrauchen sind. Wie immer gehen eine eingehende Überlieferungsgeschichte, eine Einordnung der Urkundeneigenheiten, eine recht dankenswerte Darstellung der Regierungszeiten der einzelnen Pröpste voraus. Der Kommentar bei den einzelnen Traditionen und Urkunden läßt kaum etwas zu wünschen übrig. Fundort, bisherige Druckausgaben (viele Stücke waren noch nicht ediert), bisherige Behandlung oder Erwähnung des Stückes werden in exakter Weise registriert.

Diese kritischen Ausgaben der klösterlichen Traditionsbücher und Urkunden gestatten es eigentlich erst gediegene Ortsgeschichten zu schreiben, sie gewähren aber auch Einblick in die ma. Verfassungs- und Familiengeschichte, im vorliegenden Fall wertvolle Beiträge für die Geschichte des mächtigen Hauses der Diessen-Andechser Grafen und ihrer Ministerialität aber auch der Wittelsbacher, unter denen namentlich Ludwig der Bayer sich als besonderer Gönner Diessens erwies. Zu den von mir schon 1929 entdeckten bayrischen Chronisten Albert von Tegernsee, Chorherr von Diessen, der in der Überlieferung der Traditionen und Urkun-